

Das Kriegsschicksal der belgischen Bibliotheken.

Nach Brüssel wird uns geschrieben:

Die schweren Zeiten der ersten Organisation sind für das belgische Gouvvernement in Belgien vorüber. Man darf jetzt daran gehen, auch der Geisteskultur seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Generalgouverneur hat daher bestimmt, daß die öffentlichen Bibliotheken des Landes ihre Arbeit im vollen Umfange wieder aufnehmen sollen. So hat seit dem 7. April die königliche Bibliothek in Brüssel dem Publikum ihre Säle wieder geöffnet, und auch die wichtigsten Provinzbibliotheken sind, mit Ausnahme der Stadtbibliothek in Brügge, wieder im Betrieb.

Um nun die systematische Pflege des belgischen Bibliothekswesens vorzubereiten, wurde einer der bedeutendsten deutschen Sachleute auf diesem Gebiete nach Belgien berufen. Mit einigen Gehilfen hat er die Bibliotheken der Hauptstadt und der Provinzen durchwandert und der deutschen Verwaltung in einem sorgfältigen Berichte das Ergebnis seiner Unternehmungen vorgelegt.

Bekanntlich sind von der überholenden Presse des feindlichen Auslandes allerhand Gerüchten über die von deutschen Soldaten in belgischen Bibliotheken angerichteten Verwüstungen verbreitet worden. Erfreulicher Weise hat sich herausgestellt, daß es sich in der Mehrzahl der Fälle um grobe Verleumdungen oder maßlose Übertreibungen handelt. So ist zum Beispiel das Gerücht, daß die wertvollen Bücherbestände des Brüsseler Lustparks des von deutschen Heeresangehörigen schwer beschädigt und beraubt worden seien, völlig erfunden. Wahrheit ist, daß im ganzen nur 11 Werke gestohlen haben, und daß 8 andere fehlen. Dabei ist man noch im Ungewissen darüber, ob sich diese Bände nicht bei Privatleuten befinden und sich die Deutschen mitten im Felde in Brüssel eingogen und sich in aller Eile in den belgischen Amtsgebäuden einrichteten, sind natürlich Bücherräume von Soldaten besetzt worden; auch konnte nicht verhindert werden, daß in den Ministerialbibliotheken manches in Unordnung kam, daß die Zettelkataloge durcheinander gerieten usw. Jetzt, wo die deutschen Behörden nicht mehr in lebhafter Erregung, sondern in ruhiger Emstigkeit arbeiten können, verschwinden allmählich auch die Spuren jener bewegten Zeit. Die Ministerialbibliotheken werden neu geordnet, ihre Kataloge wieder hergestellt.

Ein wahrer Glücksfall hat über den Büchereien der Provinz gewaltet. Wohl ist in den Schreckenstagen von Löwen auch die berühmte Bibliothek mit ihren unerjesslichen Schätzen durch Brand vernichtet worden; doch ist sie das einzige Opfer des Krieges geblieben. So wurde Lüttich belagert und bombardiert, aber kein Buch wurde vom Feuer erfaßt. Die Gra-

naten fielen verheerend in Namur ein, auch die Stadtbibliothek wurde von einer Bombe getroffen; doch nur ein einziger Band litt unter der Katastrophe. Antwerpen wurde von den Belagerten unter Feuer genommen; die Bibliothek aber blieb unberührt. In Dendermonde verbrannten die Benediktinerkirche und das Kloster; der Bibliothek, die im Brandgebiete lag, blieb das gleiche Los erpart. Wenn also, nach den Ausführungen des genannten Berichtes, Umfang und Bedeutung der heute vorhandenen Bücherbestände, namentlich in der Provinz, hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben, so ist dies nicht etwa auf die Wirkungen des gegenwärtigen Krieges zurückzuführen, sondern auf die viel früheren Kämpfe zur Zeit der französischen Revolution, deren Stürme nur zwei oder drei Sammlungen unverletzt überdauert haben.

Trotzdem sind die belgischen Bibliotheken, soweit kostbare Handschriften und ältere Drucke in Frage kommen, auch heute noch wahre Schatzkammern, denen bei uns daheim nur die Bibliotheken Süd- und Westdeutschlands vergleichbar sind. Viel ungünstiger steht es mit den modernen Bücherbeständen. Nur die Brüsseler Bibliotheken stehen auch in dieser Hinsicht einigermaßen auf der Höhe. Dagegen herrscht in der Provinz, selbst bei den Bibliotheken der Staatsuniversitäten in Gent und Lüttich, geradezu Dürftigkeit. Wenigstens zeigt sich, daß die zur Beschaffung von Büchern verfügbaren Geldmittel hinter den Erfordernissen zurückbleiben. Auch die Bibliothekbauten sind vielfach ungenügend, die Bibliothekbeamten mangelhaft bezahlt, so daß hier vielerlei zu tun bleibt.

Bezeichnend für die Kultur des ganzen Landes und die Wertschätzung, dessen sich das Druckwerk im allgemeinen erfreut, ist die äußere Pflege des Buches. In der Tat ist die Kunst des Druckens und Bindens seit Jahrhunderten in Belgien heimisch gewesen. Der Antwerpener Meister Plantijn hat viele Jünger und gelehrige Schüler gehabt, und die Folgen solcher Kulturüberlieferung sind allerorten zu verspüren. Man verwahrt in belgischen Sammlungen auch das Durchschnittsbuch in antiehnlichem Einbände. Und vielleicht hängt es damit auch zusammen, daß Brüssel zum Mittelpunkt der bibliographischen Wissenschaft geworden ist. Die in dem Brüsseler "Institut International de Bibliographie" untergebrachte Bibliographie der durch wissenschaftliche Gesellschaften herausgegebenen Zeitschriften ist die vollständigste und zuverlässigste Europas. Zum Glück ist das wichtige Institut von den Kriegereignissen nicht berührt worden.

Der deutsche Sachmann betont in seinem Berichte schließlich die Gostfreundlichkeit, die ihm überall von den belgischen Kollegen entgegengebracht wurde. Die Verwalter der Bücherschätze nahmen mit großer Genugtuung die Meldung auf, daß ihr Reich des Wissens auch künftig beschützt werden sollte. Sie zeigten dem deutschen Besucher ihre guten und besten Stücke,

und nur selten geschah es, daß sich irgend jemand in dieser Beziehung ägernd oder gar ablehnend verhielt. Es wäre schön, wenn in der gemeinsamen Sorge um die Erhaltung und Pflege des allen gemeinsamen, rein menschlichen Kulturbesitzes das augenblicklich die Völker noch Trennende vergessen werden könnte.

Jumburg - Münster
3./III. 1915

57